

Volkstimme

16 91 stadtelms

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Will Plumhoff, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. F. Schulz & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1907, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416. — Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Vorziehen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten Viertel. 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die Zeilspalten Kolonnenzeile 30 Pf., Anzeigen von außerhalb 35 Pf., im Belegenteil Zeile 1.00 Mk. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkontonr. Nr. 5258 Berlin.

Nr. 262.

Magdeburg, Donnerstag den 7. November 1918.

29. Jahrgang.

Waffenstillstand in Sicht.

W. S. B. Berlin, 6. November. (Amtlich.) Die deutsche Delegation zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen ist heute nachmittag von Berlin nach dem Westen abgereist. —

Die geplakte Riste.

Auf dem Berliner Bahnhof Friedrichstraße ist Montag abend mehr oder weniger zufällig eine Riste geplakt, die ein Kurier der russischen Botschaft aus Moskau mitgebracht hatte. Die Riste enthielt in Rußland gedruckte von der deutschen Spartacusgruppe unterzeichnete Flugblätter, die zu gewaltsamem Umsturz aufzufordern.

Wir werden nicht nervös, wenn von Umsturz die Rede ist. Das Wort ist uns gar nicht so unsympathisch, als daß wir nicht Lust hätten, die Sache in aller Ruhe zu betrachten. Wir wünschen dringend eine öffentliche Diskussion mit der Spartacusgruppe, in der sie ihre Ziele und die dazu anzuwendenden Mittel klarlegen soll. Durchaus sympathisch wäre uns der Gedanke, einen gemeinsamen Kongreß aller sozialistischen Richtungen Deutschlands einzuberufen, dessen Diskussion die schwebenden Fragen, die dem großen Publikum vielfach noch ganz unbekannt sind, zur Klärung bringen könnten. Das wäre ein rasches Ende fände, wenn sie gezwungen wäre, vor dem Richte der freien Kritik zu bestehen, statt mit Verschwöreremiene durch das Land zu schleichen.

Hier ist aber von etwas ganz anderem die Rede. Es ist leider erwiesen, daß die russische Regierung die ihr in Berlin gewährte Gastfreundschaft dazu mißbraucht hat, eine bestimmte Parteirichtung im Lande zu unterstützen. Die russische Regierung hat sich damit in

Gegensatz zu ihren feierlichen Versprechungen gestellt. Sie ist einer Tat überwiesen, die sie erst vor wenigen Tagen öffentlich abgeleugnet hat. Sie steht jetzt wie ein Junge da, der beim abgeleugneten Apfelsdiebstahl erfaßt worden ist. Das finden wir außerordentlich peinlich und beschämend, da es sich ja nicht um eine beliebige fremde Regierung handelt, sondern um eine sozialistische Regierung, die sogar die einzig richtige Form des Sozialismus für sich allein gepädelt zu haben glaubt und jede andre politische Richtung in ihrem Lande verfolgt. Erst dieser Tage

sind, wie aus russisch-offiziösen Berichten selbst hervorgeht, einige menschenwürdige Genossen aus der Schutzhaft entlassen worden, weil ihre Partei neue, die bolschewistische Regierung befriedigende Erklärungen abgegeben hatte.

Die Einmischung, schon gar die heimlich-verschwörerhafte Einmischung einer fremden Botschaft in seine innern Angelegenheiten kann sich kein Staat gefallen lassen. Die deutsche Regierung hat daher den russischen Botschafter Zoffe erjucht, schleunigst abzureisen. Da Deutschland in Moskau seit dem Rückzug Helfferichs keine Vertreter mehr unterhält, erübrigt sich die Rückberufung. Die Berliner Filiale der russischen Telegraphenagentur ist aufgehoben worden.

Diese Schritte waren notwendig. Man stelle sich einmal vor, Deutschland wäre schon Republik, die deutschen Monarchisten intrigierten aber aus einem fremden Lande nach Deutschland hinüber und würden dabei von der Botschaft dieses Landes unterstützt. Was müßten wohl alle guten Deutschen in Deutschland zu einer solchen Dummheit sagen?

Aber man braucht ja keineswegs theoretische Fälle zu konstruieren, das beste Beispiel liefert das bolschewistische Rußland selbst. Wenige Monate sind vergangen, seit die

Verschwörung der Ententediplomaten in Petersburg und Moskau aufgedeckt worden ist. Da kimmerte sich die bolschewistische Regierung keineswegs um die Unberlekltheit dieser Diplomaten, sondern sperrte sie ohne weiteres ein. Aber auch dies war einer Richtung im Bolschewismus noch nicht genug, sondern das Blatt der mächtigen „außerordentlichen Kommissionen“ machte der russischen Regierung Vorwürfe daraus, daß sie dem englischen Vertreter Lockhart nicht auf der Folter Geständnisse über sein Treiben abgepreßt hatte.

Wir sind hier kein tatarischer, sondern ein europäischer Staat. Wir werden den russischen Botschafter Zoffe nicht auf die Folter spannen. Aber wenn wir ihm sagen, daß er seine Pflichten als diplomatischer Vertreter verlegt, sein Wort gebrochen, öffentlich die Unwahrheit behauptet und sich

bis auf die Knochen bloßgestellt hat, so wird kein Mensch die Nichtigkeit dieser Feststellungen bestreiten können.

Das Treiben der bolschewistischen Regierung in Deutschland wird auch dadurch nicht entschuldbar, daß man seine Gründe begreift. Der Bolschewismus befindet sich in einer schweren Krise. Er ist jetzt ein Jahr an der Herrschaft und kann nicht verhindern, daß die Bevölkerung der russischen Städte inmitten eines reichen agrarischen Landes auf dem Wege ist, durch Hunger auszusterben. Der Bolschewismus sucht jetzt Teilhaber an seinem Geschäft. Der nächste soll Deutschland sein. Deutschland aber, das eine viel stärkere großstädtische Bevölkerung hat als Rußland, würde, wenn es nach bolschewistischen Methoden regiert würde, noch sicherer und rascher als Rußland dem nackten Hungertode ausgeliefert sein.

Es genügt, wenn ein großes Volk die Erfahrung gemacht hat, daß die Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in eine sozialistische nicht übers Rnie brechen

läßt. Der Sozialismus in Deutschland wäre schon längst heillos kompromittiert, wenn er nicht von den russischen Methoden energisch abgerückt wäre. Die sozialistische Arbeitererschaft in Deutschland bildet leider noch nicht die Mehrheit der Bevölkerung. Von der deutschen Arbeitererschaft steht, wie alle Wahlen beweisen, die erdrückende Mehrheit auf dem Boden der Sozialdemokratie. Eine kleine Minderheit rechnet sich zu den Unabhängigen. Innerhalb dieser Minderheit oder links von ihr steht dann noch das kleine Grüppchen, das sich einbildet, Deutschlands Heil sei durch Anwendung der russischen Methoden zu erreichen.

Der Anspruch dieses Grüppchens, Deutschland zu regieren, ist ein wahrer Hohn auf die einfachsten Grundsätze der Demokratie. Ebenso ist die Unterstützung dieser Gruppe durch die russische Regierung ein Verstoß gegen das Völkerrecht und gegen Treu und Glauben. Die Bolschewiki bringen sich mit ihrer Verzweiflungspolitik um den letzten Rest von Sympathie. —

Was der Krieg bringt.

Die Kieler Vorgänge.

Ueber die blutigen Vorkommnisse in Kiel entnehmen wir dem wegen der Vorzensur verspätet eingetroffenen Kieler Parteiblatt noch folgende Einzelheiten:

Den Kommandostellen mußte seit langem die Säzung unter den Matrosen, namentlich bestimmter Schiffe, bekannt sein. Sie haben ernste Sorgen und Beschwern. Man hat auch versucht, die heraufziehende Gefahr durch gutes Zureden zu beschwören. Aber auch hier mußte dem herrschenden Militärsystem seine innere Zwiespältigkeit zum tragischen Verhängnis werden, denn gegenüber der sogenannten vaterländischen Aufklärung hat sich der Soldat nachgerade daran gewöhnt, gerade das Gegenteil von dem für wahr zu halten, was ihm gesagt wird.

Alle Bemühungen, das Unheil abzuwenden, mußten in ihr Gegenteil umschlagen, weil sie völlig verfehlt waren und zeigten, daß den noch herrschenden Gewalten jedes Gefühl für die Psychologie des Mannes abgeht. Am Sonnabend voriger Woche wollten sich die Matrosen bestimmter Schiffe im Gewerkschaftshaus versammeln. In der gegenwärtigen Situation wäre es das Gegebene gewesen, wenn die Marinebehörde ihre Vertreter hingeschickt, Rede und Antwort gestanden und bestimmte Zusicherungen gemacht hätte. Dann hätte das Unheil beschworen werden können. Aber der Gedanke, sich in Rede und Gegenrede des freien deutschen Mannes dem Soldaten gegenüber zu stellen, will dem Militarismus nicht in den Kopf. Seine einzige Logik und das Argument, das ihm am beweiskräftigsten erscheint, ist die brutale Gewalt.

Das Gewerkschaftshaus wurde für Sonnabend den Matrosen verboten. Wie wir befürchteten, hat dieses Verbot das Gegenteil von dem erreicht, was beabsichtigt war. Am Abhalten von Versammlungen verhindert, kamen die Matrosen auf den Gedanken, zu demonstrieren. Durch

kleine Handzettel wurden die Arbeiter aufgefordert, sich an der Demonstration zu beteiligen. Als Gegenmaßnahme wurde Alarm geschlagen, der die Matrosen zwingen sollte, sich auf ihre Schiffe und in ihre Quartiere zu begeben.

Dieser Alarm aber, der in den Nachmittagsstunden mit Trommelwirbeln und Trompetenschall die Straßen von Kiel durchhallte, ist in Wirklichkeit auf nichts andres hinausgelaufen, als auf eine kräftige Agitation für die Demonstration. Denn zweifelloß sind viele Matrosen erst durch ihn auf das Vorhaben ihrer Kameraden aufmerksam gemacht worden. So nahm das Unheil seinen Lauf, und schließlich blieben dem Marinekommando als letztes und Hauptargumente das Maschinengewehrfeuer und die Kugeln aus Kleinkalibern, die gestern die Straßen von Kiel durchpflanzten, als letzte Stütze eines morschen, zusammenbrechenden Systems. Nach den uns zugegangenen Mitteilungen hat es gestern abend etwa 8 Tote und 29 Verwundete gegeben, darunter auch Frauen und Kinder. Blutlachen liegen in der Grundwiler Straße, wo der Hauptzusammenstoß der demonstrierenden Menge mit der absperrenden Absteuerung stattfand.

Dem „Vorwärts“ wird vom Dienstag aus Kiel berichtet:

Am Montag abend wurden Verhandlungen der Matrosen mit dem Gouverneur und Staatssekretär Hausmann als Vertreter der Regierung gepflogen, in denen ein Teil der Forderungen der Matrosen erfüllt wurde. Staatssekretär Hausmann legte weiteres Entgegenkommen zu. Es herrscht Ruhe und Ordnung. Abgegeben von den bewauerlichen Verlusten am Sonntag ist die Bewegung so gut wie unblutig verlaufen.

Nach unsern eignen Informationen sind außer Hausmann auch die sozialdemokratischen Abgeordneten Maske und Legien in Kiel eingetroffen.

Wie übrigens die Ruhe und Ordnung aussieht, von der der „Vorwärts“ spricht, kann man sich nur denken. Daß sie nicht der alten „Ruhe und Ordnung“ entspricht, darf als selbstverständlich angenommen werden.

Die Kieler Ereignisse scheinen übrigens auf die Hamburger Arbeitererschaft der Werk nicht ganz ohne Einfluß zu sein. Dienstag morgen wurden von den Arbeitern auf den dortigen Werften Kommissionen gewählt, durch die den Arbeitgebern Wünsche unterbreitet wurden. Nachmittags hielten die Organisationsleitung und die Vertrauensleute der Werkarbeiter eine Sitzung ab, in der über die augenblickliche Lage beraten wurde. Auf Wilhelmshaven und Kurhaven haben die Kieler Vorkommnisse bis jetzt noch nicht übergegriffen. —

Vergeuden von Menschenblut.

Einige englische Pressstimmen, die sich die deutschen Monarchisten hinter die Ohren schreiben mögen:

Die Londoner „Daily News“ berichtet vom Freitag aus Neuyork: Das amerikanische Volk dürfte kaum damit einverstanden sein, mit dem König von Preußen oder mit einem andern verantwortlichen Hohenzollernfürsten in Verhandlungen zu treten. Da man hier ohne Unterschied der Auffassung zuneigt, daß die Kapitulation eine bedingungslose sein müsse, so bedeutet die Weigerung des Kaisers und seines Sohnes, dem Thron zu entsagen, nur ein nutzloses Vergeuden von Menschenblut.

„Manchester Guardian“ schreibt: Der Brief des Kaisers an den Prinzen Max scheint dem Gerücht von einem Rücktritt des Kaisers vorläufig ein Ende zu bereiten. Der Kaiser hätte besser getan, abzutreten. Wilson hat das Wesen der Sache getroffen, als er sagte, er wolle mit keinem Hohenzollern verhandeln. Zweifellos wird Max antworten, daß diese Notwendigkeit nicht bestehe, unter der neuen Verfassung wird der Reichskanzler und nicht der Kaiser Vertreter des Volkes sein, der die Verhandlungen führt. Aber alle Zweifel in dieser Angelegenheit wären beiseitegeschoben worden und damit das größte Hindernis, das tatsächlich gegen das Zustandekommen des Friedens besteht, wenn der Kaiser aus dem Wege getreten wäre. Das ist ihm sowohl durch die Sozialdemokraten wie durch die Radikalen zu verstehen gegeben worden und es ist ein Unglück für sein Volk, daß er sich den Wind nicht zu Herzen genommen hat.

Das liberale englische Blatt fügt noch hinzu, daß der verfassungsmäßige Zustand in Deutschland notwendigerweise einen Einfluß auf die Stimmung bei den entscheidenden Unterhandlungen haben müsse. Die Welt werde ärgern, einem wirklich liberalen Deutschland Bedingungen aufzulegen, die diese Welt in Mißkredit bringen würden.

Eine deutsche Nationalversammlung

Die fortschrittliche „Voss. Stz.“ findet nur einen Ausweg aus den deutschen innern Wirren, von denen die Kaiserfrage nur eins der Probleme ausmacht, nur in der Wahl einer deutschen Nationalversammlung, die mit souveräner Machtvollkommenheit den Knoten löst, der mit der Mehrheit des alten Reichstags nicht zu lösen ist:

Die Mitglieder der Regierung, die ja sämtlich gute Demokraten sind, müssen sich darüber einigen, die Entscheidung des Volkes anzuerkennen. Der Wunsch, die Befragung des Volkes auf dem Wege von Neuwahlen bis zum Abschluß des Friedens zu vertagen, kann heute nicht mehr maßgebend sein. Die Zeit drängt, und jeder Tag, der ungenützt bleibt, ist unwiderruflich verloren. Heute sind moralische Wunden zu heilen. Es darf nicht lange gefragt werden, ob es Schwierigkeiten macht, im jetzigen Augenblick Wahlen zu veranstalten. Die Sache steht vielmehr so, daß nur durch Befragung des Volkes eine wirksame Autorität geschaffen werden kann, die imstande ist, nicht nur die Lösung der Kaiserfrage, sondern die ganze Last verantwortlicher Entscheidungen auf sich zu nehmen, die jeder Tag jede Stunde bringt. Man spreche nicht davon, daß eine Wahlbewegung Unruhe in die Bevölkerung und an die Front tragen könne. Diese Unruhe ist vorhanden. Es fragt sich lediglich, ob es gelingt, ihr geordnete, gesetzmäßigen Ausdruck zu verleihen, oder ob sie sich weiter unkontrolliert fortpflanzt und bald hier, bald dort in hellen Flammen emporzuckt.

Nach sind es erste kleine Winde, die das russische Beispiel der Selbstverpflichtung lockt, nicht schreit. Aber die Voraussetzung dafür, daß es nicht schlimmer wird, ist die Bildung eines Willenszentrums, das seine Autorität aus der Zustimmung der weiten Massen herleitet.

Eine deutsche Nationalversammlung würde berufen, gewählt von den Männern und Frauen und von den Bürgern im Kaiserreich. Sie könnte sich die deutschen Länder und Provinzen aneignen, und keine Macht der Welt würde bestreiten, daß in ihren Beschlüssen der Wille des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit zum Ausdruck kommt. Zeit hinaus über die Kaiserfrage, deren persönliche Seite über Gebühr im Vordergrund steht, hängt die Entscheidung der deutschen Entscheidungsbefugnisse davon ab, ob noch zur rechten Zeit der entscheidende Schritt geschieht, der über alle Sonderbedenken und Sonderinteressen, über dynastische Wünsche, partikularen Egoismen und feindselige Leidenschaften hinweg den Willen des deutschen Volkes zur Einheit und zum Leben befähigt.

Die Sozialdemokratie hat schon erklärt, daß sie die drängenden Fragen gern einer Volksabstimmung unterwirft. Es sind die bürgerlichen Parteien, die Anstoß daran nehmen und lieber mit dem alten Reichstag fortwurseln möchten. Dort haben sie eine Stärke, die sie im neuen Parlament nicht annähernd mehr erreichen würden.

Von allen Seiten bedroht.

Oesterreich-Ungarn — aber was ist das überhaupt noch? Sagen wir also, der illusionäre militärische Rest des einstigen Oesterreich-Ungarns, der sich noch für verhandlungsfähig hält, hat die Waffenstillstandsbedingungen Italiens angenommen. Man könnte diese Bedingungen, die an sich ja fürchterlich sind, immer noch beiseiden nennen angesichts des Umstandes, daß die Entente mühelos noch viel weitergehende Forderungen hätte durchsetzen können. Der Rest von Oesterreich-Ungarn ist eben auf dem Punkt angelangt, wo einem gar nichts anderes zu sagen bleibt als dies: „Siehst du, ich gehorche!“

Die Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland dürften nun auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bis Montag nachmittag waren sie in Berlin noch nicht eingelaufen. Wenn behauptet wird, die Regierung kenne die Bedingungen, halte sie aber geheim, so ist das Schwindel. Sehr groß kann allerdings die Spannung nicht mehr sein, mit der wir den Entschluß der Gegner erwarten, denn die wirkliche Entscheidung ist ja schon durch den österreichischen Waffenstillstand gefallen, der es der Entente an die Hand gibt, an jedem Punkt unserer Südgrenze vom Bodensee bis nach Oberösterreich einzumarschieren. Daß dieser Aufmarsch noch einige Wochen, vielleicht sogar Monate dauern würde, kann man als den günstigsten Fall annehmen. Die Tatsache wird damit nicht aus der Welt geschafft, daß die Reichsgrenzen von allen Seiten bedroht sind und daß unser Heer im Westen vor einer erschütternden Übermacht Schritt für Schritt zurückweichen muß. Wir sind ein Volk, gegen uns steht die Welt. Wir unterliegen in Ehren, und bedürfen keiner weiteren Blaupause mehr, um unsere Ehre zu wahren. Es wird uns gar nichts anderes übrigbleiben, als die Waffenstillstandsbedingungen der Gegner anzunehmen, wenn wir ihnen nicht die von ihren militärischen Heerführern ersehnte Gelegenheit geben wollen, gegen das deutsche Volk einen Anzettelungskrieg zu führen wie gegen einen afrikanischen Stamm.

Im Kräfteverhältnis zwischen der Welt und uns zählt der militärische Faktor für jetzt und eine ganze Reihe von Jahren auf unserer Seite nicht mehr. Unsere Kraft ruht in unsrer Volkszahl, in unsrer Einigkeit, in unsrer Fähigkeit, Sympathien in der Welt zu erwerben und Flug zu verhandeln, in der Kraft des Wiederaufbaues. Wenn wir sinnlose Hoffnungen aufgeben und darauf verzichten, uns selbst zu belügen, brauchen wir durchaus nicht hoffnungslos zu sein.

Von der Vernunft und der politischen Urteilsfähigkeit des deutschen Volkes hängt jetzt mehr denn je seine ganze Zukunft ab. Wir dürfen nicht in ein russisches Chaos, sondern müssen einer neuen Ordnung aufstreben, die Morches abträgt, Stärkeres aufbaut. Reizen wir aber sinnlos nieder, so werden wir selbst unter den Trümmern begraben werden.

Karl Habsburg und die Entente.

Der Treubruch der habsburgischen Krone hat ja seine guten Gründe. Karl hat sich der Entente an den Hals geworfen, um wenigstens eine seiner Kronen zu retten. Wiener Zeitungen helfen jetzt bei dem sauberen Werk. Es beginnt sich öffentlich und ohne Scham das Programm abzuwickeln, das zur Neubefestigung der Dynastie führen soll. Die deutschen bürgerlichen Wiener Zeitungen sind angefüllt mit Genfer und Haager Telegrammen, die alle darin übereinstimmen, daß die Entente Nahrungsmittel senden wird, und daß sie das Verbleiben Karls nicht nur zuläßt, sondern geradezu wünscht, um Deutschösterreich vom Anschluß an Deutschland abzuhalten.

Die hohen Beamtenkreise Wiens sind damit einverstanden. Die bürgerlichen Blätter Wiens leisten keinen Widerstand. Sie bringen Pariser Pressestimmen, wie die des „Gaulois“, der da findet, daß, falls sich Deutschösterreich an Deutschland anschließen würde, dieses den Krieg nicht verloren, sondern gewonnen habe, was die Entente unbedingt verhindern müsse.

Die Stellung der Pariser kann man verstehen. Die Stellung Habsburgs und seiner deutschbürgerlichen Kronfreunde ist nichts wie Verrat an der deutschösterreichischen Sache.

Alle Völker sollen sich einigen und sich selbst regieren. Nur die Deutschen sollen das nicht. Und es gibt wieder Deutsche, die gegen die deutsche Sache streiten. Aus Bedientenhaftigkeit und Laialentum.

Die Allianz der Reaktion.

Die Moskauer Regierung hat, wie wir hören, folgende Mitteilungen aus Siew erhalten, die sie für zuverlässig hält:

Die sogenannte Krasnowische Regierung hat in Vereinbarung mit der reaktionären sogenannten Kubanischen Regierung vor einiger Zeit geheime Verhandlungen mit den Vertretern der Entente eingeleitet. Im Laufe dieser Verhandlungen teilte der englische Abgesandte Krasnow mit, daß in Übereinstimmung mit einem von den Ententemächten ausgearbeiteten Plane sämtliche Regierungen der Welt, die auf Gerechtigkeit und Ordnung basieren, eine einzige Allianz zum Kampfe gegen den Bolschewismus bilden sollten, und daß das Bestreben aller Mächte darauf gerichtet sein soll, die Gewalt der Bolschewiki in Zentralrussland niederzuwerfen und ein einziges Russland wiederherzustellen, in dem allgemeine Ordnung herrschen soll. Zu Verwirklichung dieses Planes würden sämtliche Mächte den Angriff unterstützen, den die Freiwilligenarmee gemeinsam mit der Astrachaner Armee, mit der in der Ukraine gebildeten Südararmee und der in Kflow in Bildung begriffenen Nordarmee gleichzeitig gegen Zentralrussland unternehmen werden.

Auf Vorschlag des englischen Abgesandten verfaßte Krasnow eine an die deutsche Regierung gerichtete Denkschrift mit der Mitteilung darüber, daß auf Vorschlag Englands, Frankreichs und Amerikas sämtliche Regierungen sich zum Kampfe gegen das Sowjetrusland bereinigen sollen und daß auf dem allgemeinen Friedenskongreß das wiederhergestellte einig Russland vertreten sein soll, das sich von den Bolschewiki befreit hat. Eine jede Ententeregierung verpflichtete sich, monatlich bestimmte Summen zur Unterstützung Krasnows und der übrigen weißgardistischen Organisationen anzuhängen. Eine Bitte, um ebensolche finanzielle Unterstützung ist in der Denkschrift Krasnows an die deutsche Regierung enthalten.

Dazu bemerkt der „Vorwärts“, daß die Sozialisten aller Länder, wie immer sie zum Bolschewismus stehen, eine bewaffnete Intervention in Russland ablehnen. Eine internationale Sozialistenkonferenz dürfte nahezu reiflose Übereinstimmung in diesem Punkte ergeben, der allein schon den beschleunigten Zusammentritt einer solchen Konferenz rechtfertigen würde. Die Arbeiterklasse sollte aber erkennen, wie notwendig es ist, daß sie selbst täglich und stündlich auf den Kosten ist, um sich nicht letzten Endes über's Ohr haufen zu lassen.

Die rechte Tonart.

In Saarbrücken hat der kommandierende General v. Unger unter dem 24. Oktober 1918 eine Ansprache an die Vertrauensoffiziere für den vaterländischen Unterricht gerichtet und sie ihnen zur stärkeren Beherzigung sogar noch gedruckt mitgeben lassen.

Für Charakter und Tonart der Ansprache sind etwa folgende Sätze charakteristisch:

Der Geist der Truppe ist tabellos, ihr Mut ungebrochen, von einigen Schlappschwänzen abgesehen. Aller Aufmerksamkeit und Umsicht können Sie also energisch entgegenzutreten. Stärken Sie dauernd den Willen zum unbedingten Durchhalten sowohl im Kampfe als in der Ertragung von Anstrengungen und Entbehrungen, von großen und kleinen Unannehmlichkeiten. Bekämpfen Sie den Geist der Bequemlichkeit und schwächlichen Friedenssehnsucht.

Wird der vaterländische Unterricht wirklich in diesem Ton und Stil abgehalten, so kann er höchstens das Gegenteil seines Zweckes erreichen. Mit solchen Krassworten ist an das Gefühl der Soldaten nicht mehr heranzukommen.

Das Durchhalte-Kreuz.

Der Dortmunder „General-Anzeiger“ berichtet:

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erblickten auf der Kruppischen Villa Hügel und deren Umgebung die Haushälterin Nothe, die Wirtschafterin Kullid, die Haushälterin Goldhüter, der Küchenmeister Dorf, der Diener Groß, der Hausmeister Hirschfeld, der Diener Wegem, der Diener Fierentögen, der Küchenmeister Schilder, der Stallmeister Brunner, der Weiler Wuffas, der Rutscher Made, der Oberauffeur Geiseler, der Schneidermeister Kessel, die Haushälterin Wehrendt, der Portier Hornemann, der Waldarbeiter Drehsen und verschiedene andre.

Ein tüchtiges Gaus: die Herrschaft reich an Kriegsverdiensten — die Dienerschaft gesegnet mit Kriegsverdienstkreuzen.

Lebzigens werden sich die überbielen Heimkrieger, denen man das Durchhalte-Kreuz statt des Eisernen ins Knopfloch gehängt hat, erheblich freuen, daß sie mit Krupps Köchinnen und Küchenmeisterin sich die gleichen Verdienste ums Vaterland erwerben konnten.

Notizen.

Tschechien und Deutschland. Das tschechoslowakische Pressebureau meldet aus Prag, daß der deutsche Generalrat dem Präsidium des tschechischen Nationalrats offizielle Mitteilung von der Anerkennung des selbständigen tschechoslowakischen Staates durch Deutschland gemacht habe. Die deutsche Regierung lege Wert darauf, daß der Nationalrat so schnell wie möglich einen Gesandten des tschechoslowakischen Staates nach Berlin entsende.

Verteidigung Antwerpen. Die Deutschen haben, wie holländische Blätter melden, die Schlossen der Schelde zwischen der Grenze und Vlaamsch Poord bei Antwerpen durchstoßen. Das Land ist unter Wasser gesetzt worden.

Italienische Patrouillen in Bozen. Die ersten italienischen Offizierpatrouillen sind in Kraftwagen von Trient in Bozen eingetroffen. In Bozen, Gries und Meran herrscht gedrückte Stimmung. — Die italienische Flotte ist vor Triente eingetroffen. Die Italiener haben veranstaltet eine große Demonstration. Nachmittags veranstaltete die slowenische Bevölkerung von Triente noch eine größere Kundgebung. — Die Gegensätze zwischen Italienern und Slawen mehren sich.

Rückzugsbewegung zwischen Schelde und Maas

W. L. B. Großes Hauptquartier, 6. November 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Injunktionskämpfe in der Schelde-Niederung. Auf dem Schlachtfeld zwischen der Schelde und der Dije haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Der Feind, der gestern noch stärkster Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stieß auf geräumte Stellungen. Bei seinem weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Nachhut in Einzelkämpfe verwickelt, die im Walde von Normal und südlich von Landrecies größeren Umfang annahmen. Der Feind stand am Abend westlich von Bévai, am Südrande des Waldes von Normal, südlich von Landrecies und nördlich von Guise.

Auch zwischen der Dije und der Maas haben wir größere Bewegungen durchgeführt. Der Gegner ist im Laufe des Tages gesetzt und hat westlich der Maas die allgemeine Linie Marie-Dijle-Gras-Gely erreicht. Westlich der Maas standen wir mit ihm nördlich von Le Chesne und westlich von Beaumont in Gefechtsstellung. Stärkere Angriffe des Feindes bei Beaumont und Letanne wurden abgewiesen.

Südlich von Dun stieß der Amerikaner unter heftigem Feuerdruck über die Maas und drang in die Wälder an den östlichen Maashöhen zwischen Milly und Vilvores ein. Das sächsische Jäger-Regiment Nr. 7 warf den in der Mitte der Kampffront auf Fontaines vordringenden Feind zurück und nahm den Epinoy-Wald wieder. Die Kämpfe fanden auf dem Rande der östlichen Maashöhen ihren Abschluß. Auf dem Ostufer der Maas schlugen brandenburgische und sächsische Regimenter erneute Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Sivry und in dem Walde von Etroy ab.

Wir schossen am 4. November 45 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Bolle und Leutnant Rönneke errangen ihren 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.

Friedensbedingungen der Gegner.

W. L. B. Berlin, 6. November. (Amtlich.) Die Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung an den Präsidenten Wilson ist heute hier eingetroffen. Ihr Wortlaut wird heute abend bekannt gemacht werden.

Sie enthält die Stellungnahme der alliierten Mächte zu Wilsons Friedensprogramm, behandelt die Ansprüche der Gegner auf Schadenersatz und stellt bezüglich des Waffenstillstands der deutschen Regierung anheim, mit dem Marschall Foch in Verbindung zu treten.

Depechen.

Abreise der Russen.

W. L. B. Berlin, 6. November. (Amtlich.) Die russische diplomatische Vertretung ist heute früh im Sonderzug nach Rußland abgereist. (Siehe Leitartikel. Red.)

Straßenkämpfe in Lemberg.

W. L. B. Budapest, 6. November. Die Blätter melden aus Lemberg: Hier eingetroffene Personen erzählen, daß dort am Sonnabend und Sonntag Straßenkämpfe stattgefunden hätten, wobei polnische Studenten das Post- und Telegraphenamt und bald darauf den Bahnhof besetzten. Am Sonntag nachmittag war der westliche Teil der Stadt vollkommen in den Händen der Polen. Am Sonntag trat eine kurze Waffenruhe ein. Die ungarischen Truppen verhalten sich neutral. Bis zum Sonntag mittag fielen über 60 Personen in den Straßenkämpfen. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. (Der Kampf fand zwischen Polen und Ruthenen oder Ukrainern, die Lemberg wie Szegessl vor einigen Tagen besetzt haben. Red.)

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 262.

Magdeburg, Donnerstag den 7. November 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. November 1918.

„Verkehrseinschränkung“ bei der „Volksstimme“.

Die Auflage der „Volksstimme“ ist auf nahezu 60000 emporgeschwellt. Jeder Tag bringt neuen Zulauf an festen Abonnenten und erhöhte Nachfrage im Einzelverkauf. Das Papiergeld hält aber unterminiert an. Die Bureaufrat hat immer noch nicht eingesehen, daß für aufstrebende Zeitungen, die vom Volke verlangt werden, die Papierzuweisung neu geregelt werden muß.

Die Geschäftsleitung der „Volksstimme“ ist daher zu folgenden Maßnahmen gezwungen: Neue Bestellungen auf die „Volksstimme“ werden zunächst nicht mehr angenommen. Der Straßenverkauf muß vom Donnerstag an einstweilen eingestellt werden.

Die Geschäftsleitung hofft, daß eine bessere Papierverforgung in aller nächster Zeit durchzusetzen ist, daß dann die Einschränkungen wieder aufgehoben werden können.

Für die Zeit der Demobilisierung.

Magdeburg gehört zu den Mittelpunkten der deutschen Rüstungsindustrie. Bei einer plötzlich eintretenden Demobilisierung würde deshalb hier die Gefahr besonders nahe liegen, daß die damit verbundenen Schwierigkeiten sich in ausnehmend harter Weise geltend machen, muß doch unter Umständen damit gerechnet werden, daß dann die Herstellung von Kriegsbedarf rasch nachläßt oder in Kürze ganz aufhört. Einer dann entstehenden Beschäftigungslosigkeit vorzubeugen, stellt keine geringe Aufgabe dar, sind doch gegenwärtig in den Magdeburger Rüstungsbetrieben nicht weniger als 51239 Personen, darunter 15718 weibliche, beschäftigt, und gilt es doch dabei gleichzeitig, für die Unterbringung der zurückkehrenden Heeresentlassenen zu sorgen.

Der Magistrat, ein aus allen Interessenten gebildeter Hauptauschuß und drei mit besonderen Aufgaben betraute Unterkommissionen teilen sich in die notwendige Organisationsarbeit. Durch Ausgabe eines Fragebogens an die Rüstungs-Großfirmen, an das Kleingewerbe und das Handwerk und durch Feststellung der Zahl und der Art der Betriebsstätten, die nach Magdeburg zur Entlassung kommen würden, ist versucht worden, wichtige Unterlagen für den Umfang der erforderlichen Beschäftigungsmöglichkeiten zu gewinnen und Anbahnungen zu schaffen für die Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft. Eine Unterabteilungsordnung für Fälle eintretender Arbeitslosigkeit befindet sich in der Bearbeitung und würde gegebenenfalls sofort in Kraft treten können. In einer Eingabe an das Reichsarbeitsamt hat der zuständige Deputat mit Zustimmung des Magistrats auf die Lage der Dinge aufmerksam gemacht und eine Reihe von praktischen Vorschlägen daran geknüpft, die u. a. darauf hinauslaufen, den Kriegsarbeit leistenden Betrieben durch Erteilung anderweitiger, der Friedenswirtschaft dienender Aufträge, und durch Zuspülung von Materialien die Wiederbeschäftigung ihres Personals in weitestem Umfang zu ermöglichen.

Was hat die Stadt Vorseorge getroffen, durch Inangriffnahme von zurückgestellten eigenen oder von Kostenträgersarbeiten sofort mehrere tausend Arbeitskräfte selbst auf längere Zeit beschäftigen zu können. Die wenn irgend durchführbare Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern in ihre früheren Plätze ist von allen Arbeitgebern als eine selbstverständliche Pflicht anerkannt worden.

Der Uebergang vom Krieg zum Frieden verlangt Umsicht und tüchtige Arbeit. Die Volksmassen, die von ihrer Arbeit leben müssen, leiden am meisten darunter, wenn hier keine großzügige Organisation geschaffen wird. Es darf daran nicht fehlen, daß Volk hat genug Not ertragen, neue Lasten müssen ihm so leicht gemacht werden, wie es nur irgend möglich ist.

**** Zur Steuerzahlung.** Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Begleichung der Steuern für das laufende Vierteljahr mit dem 15. d. M. abläuft und daß die Steuerlätze nur von 8½ bis 12 Uhr vormittags geöffnet ist. Bemerkenswert ist, daß die Steuerlätze wegen der Zusammenstellung der Steuerrückstände vom 16. bis einschließlich 25. d. M. geschlossen bleibt.

— Ein Honig-Gericht. In Magdeburg kursierte dieser Tage das Gerücht, daß von der Provinz-Entlastungsstelle nicht weniger als 75 Zentner reiner Bienenhonig, fast diesen hier in den Handel zu bringen nach Erfurt „verschoben“ seien. Wie wir mitteilen können, handelt es sich in diesem Falle tatsächlich um ein größeres Quantum von ungarischem Bienenhonig, der seines hohen Preises wegen (12 Mark pro Pfund) von der hiesigen Rüstungsindustrie abgelehnt worden war. Er soll nunmehr die Rüstungsarbeiter in Erfurt erquiden. Im freien Handel, wie das Gerücht annahm, erscheint also dieser Honig nicht.

Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Bendler.

(39. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.)

Frau Nieritz erhielt einen Brief, Berta dem Geheimrat zuzuführen, der ihr freundlich Haar und Wangen streichelte.

„Ein Versehen höchstens, wenn ich sie wirklich beschädigte,“ kam jetzt Herr Czadek der Anklage etwas entgegen.

„Im Eifer des Amtes.“

„— müßten Sie doch immer Herr über sich selbst bleiben und es ganz besonders vermeiden, ein Kind mehr falsch zu verlegen. Die Berta hat aber laut Bezeichnung des Herrn Doktor Mittershaus — hier liegt es — auch außer der Kopfunde an ihrem schwächlichen Körper noch einige andre Zeichen außerordentlich harter Mithandlungen, die —“

„Es wäre stark, wenn es sich bestätigte. Da aber keiner sonst das Kind schlecht behandelt oder Gelegenheit dazu hat —“

„Bardon, der Stiefvater vielleicht? Berta Nieritz ist ein uneheliches Kind.“

Diese Erwähnung des Ballettmeisters sollte zweifellos Frau Nieritz treffen, was auch geschah. Man sah es der bedauernswerten Frau wohl an, wie schwer sie kämpfte, sich mit der Bosheit ihres Gegners abzufinden.

„Empörend!“ äußerte jetzt impulsiv eine weibliche Stimme, die Danielas. Vergeblich strebte sie, auch diesen Zwischenschrei, wie es ihr mit andern während der Verhandlung besser gelungen war, zu unterdrücken.

— Vorkünftig keine Herabsetzung der Kartoffelration.

Der Lebensmittel- und der Arbeiter-Ernährungs- Ausschuß tagten heute gemeinsam im Stadtverordneten-Sitzungssaal. Stadtrat Paul berichtete, daß von den Kreisen, die zur Belieferung Magdeburgs mit Kartoffeln beauftragt sind, nur erst ein Teil abgeliefert haben. Die Ursache ist in fehlenden Arbeitskräften und Mangel an Transportmitteln zu suchen, so daß ein wesentlicher Teil der Ernte noch nicht hätte geborgen werden können. Es hänge von der Witterung ab, ob dies geschehen werde. Es sei zu erwägen mit Rücksicht auf die reiche Gemüseernte vorübergehend die Kartoffelration auf 5 Pfund herabzusetzen, um für das Frühjahr auf alle Fälle gesichert zu sein. Von den Vertretern der Arbeiterpartei wurden lebhafteste Bedenken gegen den Vorschlag geltend gemacht. Es fehle noch am wirklichen Ueberblick über die Ergebnisse der Kartoffelernte, mit Rücksicht auf den zu erwartenden Wasserstand sei vielmehr auch die Möglichkeit gegeben, die Transportschwierigkeiten zu beheben. Die Versammlung schloß sich den Bedenken an. Eine Herabsetzung der Kartoffelration tritt demzufolge vorläufig nicht ein.

— Ausbau des Arbeitsamts. In einer Vorlage an die Stadtverordneten wird vom Magistrat der Ausbau des Arbeitsamts gefordert und um die hierzu benötigte Summe von 2000 Mark ersucht. In der Begründung wird angeführt, daß die Schwierigkeiten, Arbeitskräfte heranzuführen und die Industrie, insbesondere die kriegswichtigen Betriebe mit Arbeitskräften zu beliefern, ständig gewachsen ist. Demgemäß sind auch der Bedarf an Materialien aller Art und die sachlichen Kosten gestiegen. Da keine Aussichten vorhanden sind, daß die Ausgaben geringer werden, im Gegenteil werden diese wegen der Vorbereitungen zur Demobilisierung sich vergrößern, ergibt sich die Notwendigkeit der Forderung. In Aussicht genommen ist zunächst der Ausbau neuer Abteilungen, ferner die Neuerrichtung je einer Abteilung für Frauen- und Bauarbeiterinnen sowie der Ausbau sämtlicher Vermittlungsstellen. Zu diesem Zwecke werden auch einige neue Beamte und Hilfskräfte gebraucht. Nähere Mitteilungen werden in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten erfolgen.

— Ferienordnung für 1919. Der Oberpräsident hat für alle Schulgattungen in den Orten mit höheren Schulen oder Lehrern (Lehrerinnen) Seminare innerhalb der Provinz Sachsen die Ferien für das Schuljahr 1919 in folgender Weise festgelegt: Osterferien 1919 von Sonnabend den 12. April bis Dienstag den 29. April; Sommerferien 1919 von Freitag den 6. Juni bis Freitag den 13. Juni; Sommerferien 1919 von Freitag den 11. Juli bis Dienstag den 12. August; Herbstferien 1919 von Donnerstag den 2. Oktober bis Dienstag den 14. Oktober; Weihnachtsferien 1919 von Sonnabend den 20. Dezember 1919 bis Dienstag den 6. Januar 1920. Schluß des Schuljahrs 1919/20 Sonnabend den 27. März 1920.

**** Gegen eine Verärgerung der Polizeistunde.** Die maßgeblichen Stellen hatten an den Magistrat die Anfrage gerichtet, welche Stellung er zu einer etwa vorzunehmenden Verärgerung der Polizeistunde nach Art der Beschäftigung des Vorjars einnehmen würde. Im verflochtenen Brief waren Polizeistunde und Wirtschaftsbeschluß aufgeführt. In der auf die erwähnte Anfrage gegebenen Antwort ist darauf hingewiesen worden, daß sich die Beschlässe gegenüber denen des Vorjars wesentlich geändert hätten. Damals ließen die Kohlenknappheit und die ungünstige Versorgung der städtischen Lichtwerke einen früheren Wirtschaftsbeschluß für geboten erscheinen. In diesem Jahre ist der Kohlenverbrauch rationiert und eine Veränderung in der Kohlenbelieferung wird durch einen früheren oder späteren Eintritt der Polizeistunde nicht berührt. Die Wasserversorgung erfolgt wie bisher abends 10 Uhr. Die Restaurationen, die früher nur Gaslicht hatten, sind inzwischen auch mit elektrischer Kohlenbeleuchtung versehen worden, und eine Rücksichtnahme auf sie kommt deshalb nicht mehr in Frage. Auch eine Spitzbelastung des Elektrizitätsnetzes tritt am Abend nicht ein, so daß die Aufrechterhaltung der verlässigeren Polizeistunde einen Mehrverbrauch an Kohlen infolgedessen nicht mit sich bringt, da die Kosten des Elektrizitätswerts dann ohnehin angesetzt sind. Endlich liege es auch im Interesse des reisenden Publikums, das die spätere Abendzeit benutzen will, an dem bisherigen Zustande festzuhalten. Aus diesen Gründen müsse sich der Magistrat für die Beibehaltung der jetzt geltenden Polizeistunde und gegen den Eintritt eines früheren Wirtschaftsbeschlusses aussprechen.

— Unfälle. Der Unterbahnmeister Wilhelm Deue aus Fernersleben wurde am Dienstag nachmittag auf dem Sudauer Bahnhof von einer ausfahrenden Maschine angefahren und am Kopfe schwer verletzt. — Durch einen herabfallenden Stein erlitt der Arbeiter Gustav Vogt am Dienstag nachmittag auf dem Kruppwerk ebenfalls eine schwere Kopfverletzung. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

X Gestohlen wurden am 1. d. M. aus einer verschlossenen Wohnung in der Sandtorstraße eine goldene Damen-Ankette mit Doppelbedel nebst langer silberner Kette, ein goldener Trauring, ein Marquisring, in dem der Opal fehlt, mit Brillanteinfassung, molle Herrenhemden, weiße und bunte Oberhemden, Herren- und Damenstrümpfe, 1 Paar Herren- und 1 Paar Damenstiefel, grauer Satinfutter-, Blusen- und schwarzer Kostümfutter, zwei deutsche Reichsanleihen über je 100 Mark und 300 Mark bares Geld; in der Zeit vom 2. bis 4. aus einem verschlossenen Fabrikraum in Südost acht rauhe Kameelhaarschafwolle ohne Krage, acht bergleichen Hosen, drei blaue Monteuranzüge aus Papierstoffgewebe, größere Anzahl lange weiße Frauenhüte aus Leinwand und Damast, verschiedene Bürsten, Polster, weiße Handtücher, teils Kollhandtücher, weiß und blau, sowie weiß und rot kariert, viele Gläser- und Rundtücher, Säck, Marineblusen, Marinehosen, Leinen, grauer Barquent mit gebümlter Kante, grauer Dreil, graue baumwollene kurze Strümpfe, getragene Militärhemden, Näh- und Bändermaschinen sowie andres mehr; in der Zeit vom 4. bis 5. aus verschlossenen Bodenkammern in der Schönebeker Straße eine Krippe, gebümlte Deckbetten und Kopfkissenbezüge, bunte Schürzen, 3 Paar Schuhschäfte, 1 Duzent silberne, Tee- und ½ Duzent silberne Gläser, ½ Duzent Messer und Gabeln mit schwarzen Griffen, ein Löffel, zwei Frischbrot, Tassen u. a. m.; in der Nacht zum 6. aus einem verschlossenen Möbelwagen im Lorenzweg 35 Stück Baddecken; aus einer beschlossenen Wohnung im Remsdorfer Weg 8 Paar Herren-Schuhschäfte, darunter 1 Paar braune, mehrere weiße Herrenhemden und Lebensmittel; aus verschlossener Ställe in der Eichenborst- und Oranienstraße sowie aus Gartenvergaseln hinter Post 7 und am Turnplatz eine größere Anzahl Hühner und Kanarienvogel sowie eine große und eine kleine Ziege; aus dem Fremdenzimmer eines Gasthofs in der Schrotborst- und Kopfkissenbezüge, zwei Kopfkissenbezüge und ein Bettuch; aus einem verschlossenen Zimmer in der Tischlerkugstraße 3000 Mark.

X Verhaftet wurden ein fahnenflüchtiger Soldat und ein Schloffer von hier, die geständig sind, innerhalb der letzten 14 Tage auf dem Bahnhof in Halberstadt mehreren Damen und am 2. d. M. auf dem hiesigen Bahnhof einer Dame die Handtasche abgeschrieben und gestohlen zu haben.

— Tätigkeit der Feuerwehr. Im Monat Oktober wurde die Hilfe der Feuerwehr im ganzen 45mal in Anspruch genommen, und zwar 25mal bei Feuergefahr und 20mal bei anderen Gelegenheiten. Außerdem erwiehen sich in 7 Fällen die abgegebenen Feuermeldungen als blinde Lärme. Unter den Feuern befanden sich 7 Großfeuer, 5 Mittelfeuer und 13 Kleinfeuer.

— Sanitätsabteilung der Feuerwehr. Die Krankentransportwagen der Feuerwehr wurden im Monat Oktober 72mal in Anspruch genommen.

Theater, Konzerte etc.

Beisprechungen.

Stadtheater. Als Wagnon gastierte gestern die bayrische Hofoperngängerin Maria Zwogán von der Hofoper in München. Es muß der Direktion angedeutet werden, daß sie und die Betanntschaft dieses Hauses hermittelte; denn Maria Zwogán ist eine erste Kraft deren wohlklingendes Organ von natürlicher Wärme eine Kolossalwirkung besitzt, die sie als Wagners aufzutreten ohne weiteres genügt. Daraus erklärt sich auch die Behandlung der Borale und die sehr angenehmen Intimitäten, die sie nicht scheitern ließ. In diesen glänzenden, den musikalischen Eigenschaften gestellt sich ein sehr feines Bühnenstück, das der Lyrik der Partite eine Position gibt, welche selten erreicht wird. Eine so schöne wie treffende Maske im Stile der Franzosen küpfe Hoffaels vervollständigte die außerordentliche Bestimmung dieses Wagnon. Unter anhaltendem Beifall nahm der Gast wiederholt die Gunstbezeugungen eines dankbaren Publikums entgegen, das auch die andern Hauptrollenträger Gesser, Schwarz und Marie Wager-Olbrich entsprechend auszeichnete. Die musikalische Leitung für diesen Gastspielabend hatte Dr. R. A. übernommen, der schon in der Operdirektoren erweiternd, daß die Partitur auch anderer Klangwirkungen fähig ist. — G.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Heute Donnerstag: Der Waffenschmid von Worms. Freitag: Die roten Augen, Sonnabend: Glaube und Gehmat, Sonntag nachm. Jugend, abends, Gastspiel Friedrich Zaeger: Wilhelm Tell. — **Orchestrausführung für Kriegserbeimähten.** Mittwoch den 6. Nov. 18 Stadtmusik, 8 Uhr: Fr. C. Hüh (Brandenburg), „Deutsche Heimstätten eine Frauenfrage“. Aussprache, Jedermann willkommen. — 2921

Briefkasten.

W. K. im Felde. Der Leutnant hat nicht das Recht, das Besen und Weitergeben der „Volksstimme“ zu verbotnen. — 1004. Sie haben Anspruch; Antrag beim Bezirkskommando. — **Gummern.** Im Bericht fehlt die Angabe darüber, was denn mit dem Antrag geschehen ist! — K. Th. 450. 1. Rm. 2. Das kommt darauf an, ob die Ueberprüfungen disziplinär sind, 3. B. nicht in Kriegsangelegenheiten angelegt sind. 3. Ist erledigt. 4. In Halberstadt.

„Trotzdem — mein Mann berührt das Kind niemals,“ brachte Frau Nieritz mühsam hervor. „Er ist duldsam jederzeit zu ihm gewesen.“

„Genug denn des Für und Wider,“ distanzierte jetzt der Geheimrat den Schluß des peinlichen Berhörs. „Vorläufig meinen Dank Ihnen allen. Sie mögen nun gehen, mit Ausnahme des Herrn Ballettmeisters, den ich bitten möchte,“

— wendete sich an diesen — „noch einen Augenblick zu verweilen. — Adieu,“ erwiderte er zwischendurch den Abschiedsgruß aller übrigen, gegen Daniela noch eine kurze Verbeugung extra markierend. Schließlich lud er den allein zurückgebliebenen Czadek ein, sich ihm gegenüberzusetzen.

Es sind noch zwei Dinge, Herr Ballettmeister, die Ihr Schuldkonto belasten, die ich aber in Gegenwart der Ihnen unterstellten Mitglieder nicht zur Sprache bringen wollte, um Sie nicht über die unbedingte Notwendigkeit hinaus bloßzustellen.“

Der Ballettmeister, nie eingeschüchtert, verjagte gleich hier einen Einwand, aber Herr Ackermann tat dem von vornherein energisch Abbruch.

„Bitte, lassen Sie mich zunächst reden. Das vereinigt unsere Sache ungemein, denn es scheint mir ausgeschlossen, daß Sie nach dem noch viel von Belang werden sagen können. Was Ihre Qualereien der Berta Nieritz, für die man im andern Falle vielleicht mildernde Umstände konstruieren könnte, geradezu zum Delikt stampelt, ist der in Ihnen vorwaltende Rachegebanke. Sie wollen in dem Kinde die Mutter strafen, die Sie als Liebhaber nicht mochte und Ihnen das and, mal drastisch.“ — der Geheimrat markierte eine Ohrfeige — „zu wissen getan hat.

Frau Nieritz, heute ja durch manches Leid, Arbeit und Sorge stark mitgenommen, war vor gar nicht langer Zeit noch eine hübsche Frau. Man wußte von dieser ihrer Affäre mit ihr nichts, wenn Sie nicht „von der frechen Heroin und, daß Sie es ihr eintränken wollten“, in der Weinlaune zu Kollegen unvorsichtig selbst gesprochen hätten. Der Feinde, die Sie haben, Herr Ballettmeister, sind gar zu viele. Alle nehmen jetzt die Gelegenheit wahr, Ihnen etwas heimzuzahlen. — Sie sollen auch, um die Reuebekung der Gertrud durch Fräulein Daffon recht zu begründen, erdacht haben, daß sie auf jüngste Entschließung Seiner Erzellenz hin geschehe. Das ist nicht wahr.“

„Erzellenz ermächtigt mich, kaiserlich immer zu tun, was ich für gut halte.“

„Das involviert aber nicht, Militäratt, zum Vorteil Ihrer Viehstapfen vorzunehmen, die im Umkreis dienstlich abhängiger Frauenpersonen zu unterhalten, wieder ein Unrecht ergibt. Nein, nein, — um sehr alimpflich in Betracht guter choreographischer Erfolge gegen Sie zu verfahren, stellt die königliche Generalintendantur Ihnen anheim, alsbald Ihren Abschied aus diesem oder jenem Grunde zu erbitten, sonst — Ihre Entlassung müßte andernfalls wegen großer Dienstvergehen seitens der Generalintendantur selbst unbedingt erfolgen. Dixi.“

Durch Schweigen erklärte der Ballettmeister seinen Dank. — **Reisebericht** empfahl er sich durch ein kurzes Verneigen, innerlich schäumend vor Wut. „Diese Daniela Herzog, königliche Hofschauspielerin — so ein Modenaa.“ (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wangeln.

Wangeln, 8. November. (Gemeindever- treter-Sitzung.) Am 31. Oktober tagte eine Sitzung...

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 6. November. (Die Haushalte.) denen es bisher nicht möglich war...

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 6. November. (Bei den Stadtverordneten- wahlen) werden unsere Genossen Anders, Dreht, Schulze...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Wernigerode, 6. November. (Öffentliche Versam- lung.) Die am 2. November im alten städtischen Schützenhaus...

landen stürmischen Beifall. In der Diskussion ergriß der geistige Leiter...

Wahlkreis Halbe-Achersleben.

Achersleben, 6. November. (Die Einkellerung der Kartoffeln) zu 5 Pfund pro Kopf und Woche...

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 5. November. (Für Frieden und Frei- heit.) Eine öffentliche Versammlung, in welcher Arbeitersekretär...

Gardelegen, 6. November. (Die neue elektrische Straßenbeleuchtung) ist hier in Kraft getreten.

hin ist es doch besser als ganz im Dunkeln umherzutappen. — Gas- lichte...

Klöße, 5. November. (Öffentliche Versammlung.) Am Sonntag den 10. November findet abends 7 1/2 Uhr im großen Saale...

Kleine Chronik.

14 Reisende in einem Personenzuge verbrannt. Montag abend gegen 6 1/2 Uhr geriet ein Wagen des Personenzugs 511 auf der Fahrt...

Das ginge! Ich habe noch ein paar Rentner Marmelade liegen, aber sie schäme ich schon! — „Stiesel, verkaufe sie doch als Brausemarmelade, Auslandsware!“

Eins nach dem andern. Lottchen hat Schläge bekommen und steht nun weinend in der Ecke. Ich frage: „Wann hast Du ausgeweint?“ — „Gleich,“ antwortet sie schluchzend, „ein Auge ist schon fertig!“

Wettervorhersage.

Donnerstag, 7. November: Zeitweise aufheiternd, vorwiegend trocken, mild.

Bekanntmachung.

Um den Wünschen der Bewohner der „Insel“ in Magdeburg-Wandau entgegenzukommen, ist eine Änderung beim Bezug der Eier eingeleitet...

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die am 1. Oktober 1918 eingetretene Erhöhung der Milchpreise haben wir beschließen, für Kinder bis zu 2 Jahren sowie werdende und stillende Mütter beim Milchbezug im Falle der Bedürfnislosigkeit die Erhöhung durch einen Zuschuss von etwa 10 Pfennig für das Liter auszugleichen...

Bekanntmachung.

Am 6. November d. J. treten folgende Gesperrstunden in Kraft: Sonntags von 8 bis 10 1/2 Uhr, nachts von 10 bis 4 1/2 Uhr früh...

Fertel u. Pöste

10-12 Wochen alt, verf. Bonnt, Zanderabg., Rängerweg 12, pt.

1 Barrel Bohrl-

ertrag hat preiswert abzugeben...

Obstbäume

Stadel u. Johannish. Str. 10, Obstbäume, empfiehlt G. Ebers, Hauptbahnhofer Straße 26, 7831

50 alte Fahrradrahmen

200 alte Vorder- u. Hinterräder, 20 gelbvermalte Fahrradständer...

Friedr. Neubauer,

Stassfurt.

Pantoffel

werden angefertigt. Der Stoff ist...

Weiße Japan-Emaille

extra prima Qualität, 1/2 Dtl. 11 Pf., Hermann, Masche, Silberstraße 11

Stenographie

Maschinenschreiben, Schönheitszeichnen

Courier-Eilboten

Telefon 7398, jetzt Kaiserstraße 85

H. W. Prell,

Schulzenweg 2.

H. Esders & Co.

Wahl- und Brautkleider

Strauertarten

Wahl- und Brautkleider

H. Esders & Co.

Wahl- und Brautkleider

H. Esders & Co.

Wahl- und Brautkleider

Restaurant z. Patzenhofer

Artilleriestr. 5, Treffpunkt der Bismarcker, Speisen mit u. ohne Meisen, Kaffee, Kakao, Kuchen, gutgeköhl. Bier und Weine. Stat. u. Schachspieler finden stets Anstalt.

Wilhelm Busch

Telefon 7956, 7937

Umzüge

Führen aller Art, Gepäcksbeförderung, ein- und zweipännig, übernehmen sofort. Klaus Radler, Schönebergstr. 11, Telefon 5250 und 2474.

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Derjenige

der am Sonntag aus Café Wäcker Schwanden Rentier geholt hat, soll wenigstens so anständig sein, die darin befindlichen photographischen Platten im „Weißen Schwan“ abzugeben. 7831

Grammophon mit 22 Platten

8. Brauns, Grünemannstraße 2.

Gesell. Schäferhund

auf den Namen Wolf hörend, abhandeln bekommen. Nachricht erbeten nach Poststraße 2, 1 Tr., Fernsprecher 1208. 7957

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Gelingange meines lieben Mannes, unsern guten Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten besten Dank. Besonderen Dank der Firma Gebr. Böhm, dem Herrn Werkmeister, dem Konsum- u. Familienverein Barleben. Dank dem Deutschen Arbeiterverband und dem gemeinsamen Personal der Firma Gebr. Sporer sowie Herrn Pastor Stippen für die tröstlichen Worte am Grabe. Barleben, 5. November 1918.

In tiefer Trauer:

Die Frau Elisabeth nebst Sohn und allen Angehörigen.

Montag früh nach

kurzer schwerer Krankheit unsere liebe unbergeliche Tochter und Schwester

Martha Maat

im Alter von 22 Jahren. Dies zeigen schwergefaßt an. 7949

Familie

Wilhelm Maat.

Die Beerdigung findet Freitag den 8. November, vormittags 10 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Am 3. November entschlief

sanft nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebtes, bergengeliebtes Kind, unsere liebe Schwester, Cousine und Nichte

Lieschen Lehmann

im Alter von 11 Jahren 9 Tagen Magdeburg, 5. Nov. 1918

In tiefer Trauer Gustav Lehmann, 3. B. im Felde, nebst Familie.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 7. Nov., nachm. 12 1/2 U., u. d. Kap. d. Neufriedh. a. f.

Am Sonntag mittag 12 1/2

Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser unvergessliches, heißgeliebtes Schützchen

Otti

im 5. Lebensjahre. Er folgte seinen beiden im Felde gebliebenen Eltern nach kurzer Zeit in die Ewigkeit nach. Barleben, 5. 11. 1918.

Otto Meißner u. Frau Martha geb. Jde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 808

Am Sonntag mittag 12 1/2

Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser unvergessliches, heißgeliebtes Schützchen

Otti

im 5. Lebensjahre. Er folgte seinen beiden im Felde gebliebenen Eltern nach kurzer Zeit in die Ewigkeit nach. Barleben, 5. 11. 1918.

Otto Meißner u. Frau Martha geb. Jde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 808

Am Sonntag mittag 12 1/2

Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser unvergessliches, heißgeliebtes Schützchen

Otti

im 5. Lebensjahre. Er folgte seinen beiden im Felde gebliebenen Eltern nach kurzer Zeit in die Ewigkeit nach. Barleben, 5. 11. 1918.

Otto Meißner u. Frau Martha geb. Jde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 808

Am Sonntag mittag 12 1/2

Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser unvergessliches, heißgeliebtes Schützchen

Otti

im 5. Lebensjahre. Er folgte seinen beiden im Felde gebliebenen Eltern nach kurzer Zeit in die Ewigkeit nach. Barleben, 5. 11. 1918.

Otto Meißner u. Frau Martha geb. Jde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 808

Am Sonntag mittag 12 1/2

Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser unvergessliches, heißgeliebtes Schützchen

Otti

im 5. Lebensjahre. Er folgte seinen beiden im Felde gebliebenen Eltern nach kurzer Zeit in die Ewigkeit nach. Barleben, 5. 11. 1918.

Otto Meißner u. Frau Martha geb. Jde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 808

Am Sonntag mittag 12 1/2

Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser unvergessliches, heißgeliebtes Schützchen

Otti

im 5. Lebensjahre. Er folgte seinen beiden im Felde gebliebenen Eltern nach kurzer Zeit in die Ewigkeit nach. Barleben, 5. 11. 1918.

Otto Meißner u. Frau Martha geb. Jde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 808

Am Sonntag mittag 12 1/2

Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser unvergessliches, heißgeliebtes Schützchen

Otti

im 5. Lebensjahre. Er folgte seinen beiden im Felde gebliebenen Eltern nach kurzer Zeit in die Ewigkeit nach. Barleben, 5. 11. 1918.

Otto Meißner u. Frau Martha geb. Jde.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 808

Kaufen Sie den für Ihren Toten notwendig gewordenen Sarg

im Sargmagazin Rich. Göthling, Neustadt, Albeder Straße 103. Fernruf 5285. Dort werden Sie bei sehr niedrigen Preisen bestens bedient. Auswahl in 20 Stück aufs feinste dekorierten Särge. Auf Lager und in Arbeit 250 Stück. 8092

Statt Karten.

Am Montag den 4. November, früh 4 Uhr, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau, die herzensgute Mutter meiner Kinder, unsere liebe Tochter und Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter

Frau Minna Claus geb. Scholz im Alter von 80 Jahren. Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme an in tiefem Schmerz

Gustav Claus, Erich und Gerbert als Kinder, Höhe Straße 25.

Die Beerdigung findet am Freitag den 8. November, mittags 12 1/2 Uhr, von der Hauptkapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Todesanzeige.

Am Montag abend 10 1/2 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann und treuergehender Vater meiner Kinder, mein guter Bruder, Schwager und Onkel, der Böttcher

Gustav Reinsch 48 Jahre alt. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen Frau Reinsch geb. Koberg nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 9. November, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Wer treu erfüllte seine Pflicht, Bis ihm das Auge bricht, Der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Am Sonntag den 3. November verschied nach schwerem

Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- vater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Maurer Christian Bernsdorf im Alter von 79 Jahren. 7950

Dienstag, den 4. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonntag den 3. November verschied nach schwerem

Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- vater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Maurer Christian Bernsdorf im Alter von 79 Jahren. 7950

Dienstag, den 4. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonntag den 3. November verschied nach schwerem

Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- vater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Maurer Christian Bernsdorf im Alter von 79 Jahren. 7950

Dienstag, den 4. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonntag den 3. November verschied nach schwerem

Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- vater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Maurer Christian Bernsdorf im Alter von 79 Jahren. 7950

Dienstag, den 4. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonntag den 3. November verschied nach schwerem

Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- vater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Reichsware
in
Damen-Blusen

H. LUBLIN

Reichsware
in
Kinderkleidchen



Mantel wie Bild aus festen, einfarbig. Stoffen 110.00	Mantel wie Bild aus gerippten Stoffen, hübsche Machart 173.00	Mantel wie Bild, aus guten festen Stoffen, mit groß. Kragen, offen u. geschl. zu tragen 198.00	Jacken-Kleid wie Bild aus graugrünen Stoffen, hübsche Machart 185.00	Jacken-Kleid wie Bild, aus blauen u. graugrünen guten Stoffen, fesche Form 198.00	Jacken-Kleid wie Bild, aus besten Stoffen in verschied. Farben, neueste Form 245.00
Bluse aus weicher, farbiger Seide, Kragen mit Hohlraum, hübsche Form 39.75	Bluse aus guter farbiger Seide elegante Form 49.50	Bluse aus bester gestreifter Seide fesche Form 54.00	Bluse aus guter halbbare Seide jugendliche Form 62.50	Bluse aus weißer Wasch-seide, reich bestickt neueste Form 76.50	Bluse aus weißer u. farbiger Crêpe de Chine-Seide letzte Neuheit 86.50
Kleider-Rock aus farbigen, festen Stoffen 54.00	Kleider-Rock aus guten, farbigen Stoffen, mit Taschen 67.50	Kleider-Rock aus blauen, guten Stoffen 72.50	Kleider-Rock aus guten farbigen Stoffen, bester Ersatz für Maßarbeit 75.00	Seiden-Kleid aus guter weicher Ware, in verschiedenen Farben 198.00	Seiden-Kleid aus bester Seide, Kittelform, m. Steppern garn. erstklass. Verarbeitg. 298.00

KRONE
Groß-Wanderschau!
- Ringelreiter, Hirtengehänge. - 2045
Täglich 7 1/2 Uhr,
Mittwoch 8 1/2 und 7 1/2 Uhr!
Der von Presse und Publikum gelobte
Spielplan
der täglich nachmittags und abends gleichwertig ist.
Tierchau 10 bis 12 Uhr.

Tombold-Theater Albert Bassermann in Dr. Schotte die Tragödie eines Arztes in 4 Akten. Kriegsberichterstattung des Kessels von allen Fronten wie auch das merkwürdige Finale! Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 5 Uhr. Ende 10 Uhr.	Weibe Wand Heute letzter Tag Alf Blütecher Zanny Petersen in Die Tat und ihr Schatten Drama in 5 Akten. Ally Kolberg in Arme kleine Helga Drama in 4 Akten.	Colosseum Maria Fein Erich Kaiser-Titz Werner Krauß Hermann Seldeneck in Das Gift der Medici Drama in 4 Akten. Erich Sandermann in Sein Nadelpuppen Suffspiel in 3 Akten.
--	--	---

Lichtauspielhaus
Panorama
Gute letzter Tag
Friedrich Zelnick,
Lya Mara, Erich Kaiser-Titz,
Karl Beckersachs
in
Die Rose von Dschandur

Stabile Handleiterwagen
in allen Größen preiswert zu haben im Spezialgeschäft 7878
Grüneckstraße 18 b, Wilhelm Ahrens.

Wilhelm-Theater Dienstag den 7. November Am Brunnen vor dem Tore. Freitag den 8. November Die lustige Witwe. Samstag den 9. November in später Zeit, 8 fette Zeit!	Stephanshallen Dietrich Kleh, Probezeit Täglich abends 7 Uhr Sonntag ab 3 Uhr nachm. Erstklassige Variété-Vorstellung!	Subboden-Pufffarbe schneidestrich. Qual. Pf. 9.00 Hann. Masche, Wilhelmstr. 11.
---	---	--



Kammer-Lichtspiele
Heute der gewaltige Aufführungsfilm per
Belichtung d. international. Mädchenhandels
Der Weg, der zur Verdammnis führt!
5 Akte
Dargestellt als ein Stille- und Scherzspiel
- L. TRIL -
Das Schicksal der Aenne Wolter
Der Inhalt dieses Dramas ist so überaus
spannend und ergreifend, wie man es noch in
dieser Film-Geschichte noch nicht gesehen hat.
Lise Reis - Eine tolle Ratte.
Doppelt in 3 Akten.
Beste Eintrittspreise
Beginn wochent. 4 Uhr, Samst. 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Deutsches Kaffeehaus
(Erster Automat) 2012
Bornheimer Kaffeehaus-Betrieb
Eis-Kaffee x Punch roman
Eis-Schokolade x Sorbet x x
Eis-Früchte x Speise-Eis x
Colonnas berühmte Sorben u. Süßwaren
mit Wiener Bonbons und Soufflé
Täglich Abend-Konzerte
Kreuz, erhellendes Künstler-Licht.

Ein indischer Liebesroman
in 4 Akten.
Ein Bild von der Qualität der
Lieblingsfrau des Maharadscha
feinste Ausstattung!
Weisheitvolle Darstellung!
Viggo Larsen
in
Die blaue Mauritius
Suffspiel in 3 Akten.
- Günstige Eintrittspreise. -
Beginn wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.